

Deutsch als Sprache der spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Medizin

Inhaltsverzeichnis und Register als Orientierungshilfen in spätmittelalterlichen medizinischen Handschriften

Abstract

Im späten Mittelalter setzt sich die deutsche Sprache immer stärker als Sprache der Medizin durch. Auch wenn deutschsprachige heilende Werke jener Zeit vornehmlich für Praktiker ohne schon Register und Inhaltsverzeichnisse finden, die in der modernen Zeit zum festen Bestandteil von Fachtexten wurden. Diese Mittel der Textoptimierung unterscheiden sich zwar von den heutigen noch stark, nichtsdestoweniger zeugen sie davon, dass die Autoren deutscher medizinischer Werke ihre Adressaten vor Augen hatten und bemüht waren, ihnen die Rezeption des Fachwissens zu erleichtern.

[View metadata, citation and similar papers at core.ac.uk](#)

brought to you by  CORE

provided by Hochschulschriftenserver - Universität Frankfurt am Main

Schlüsselwörter

Mittelalterliche medizinische Texte, Mittel der Textoptimierung, Inhaltsverzeichnis, Register

1 Zur Entwicklung der deutschsprachigen medizinischen Literatur¹

Im Mittelalter und der frühen Neuzeit wurde in Europa und somit auch in den deutschsprachigen Ländern Latein als Sprache der Wissenschaft verwendet. Dies galt auch für die Medizin. Trotzdem kann man sagen, dass die Anfänge der deutschen medizinischen Fachsprache in dieselbe Zeit – das 8. Jahrhundert – fallen, in der auch die Geschichte der deutschen Sprache selbst beginnt. Schon um 800 sind nämlich die ersten deutschen medizinischen Texte, die sog. ‚Basler Rezepte‘ entstanden. Aus den folgenden drei Jahrhunderten sind zwar fast ausschließlich nur weitere Rezepte sowie Glossierungen lateinischer Texte erhalten geblieben, aber nach den spärlichen Anfängen im Frühmittelalter entwickelt sich die deutschsprachige medizinische Literatur seit dem Ende des 11. Jahrhunderts immer intensiver. Die ältesten deutschen medizinischen Werke, die erst am Ende des 11. Jahrhunderts und dann im 12. Jahrhundert aufkamen, stellen gewöhnlich nur Übersetzungen, Redaktionen und Kompilationen auf der Grundlage lateinischer Texte dar. Im 13. Jahrhundert nimmt das deutsche medizinische Schrifttum immer deutlicher zu. Die arzneikundliche Literatur wird durch deutsche Übersetzungen der lateinischen Werke ‚Liber iste‘, ‚Circa instans‘ und ‚Antidotarium Nicolai‘ bereichert. Es entstehen die ersten chirurgischen Werke sowie umfangreiche Arzneibücher. Das 14. Jahrhundert zeichnete sich durch die Entstehung großer medizinischer Kompendien aus (‚Düdesche Arstodie‘, ‚Bremer Arzneibuch‘, ‚Frankisches Arzneibuch‘, ‚Korpus der Klostermedizin‘), und für das 15. Jahrhundert ist dann schon ein reiches Angebot an deutsch-

¹ Zu dieser Problematik gibt es eine reichhaltige Literatur. Am ausführlichsten wird die deutsche medizinische Literatur des Mittelalters und der frühen Neuzeit im Verfasserlexikon vorgestellt. Einen Überblick bieten z. B. Diepgen (1949), Neuburger (1906, 1911), Eis (1960), Bein (1989), Crossgrove (1994), Haage/Wegner (2007) an; eine Kurzfassung siehe bei Vaňková (2004, S. 45–46).

sprachiger medizinischer Literatur nachzuweisen. Die Themen der Texte sind vielfältig: Sie reichen von Rezeptaren, Aderlassregeln, gynäkologischen, pädiatrischen und gerontologischen Texten, chirurgischen Traktaten sowie Pesttraktaten über verschiedene astromedizinische Abhandlungen bis zu Wunderdrogentraktaten und diätetischen Vorschriften.

Einer der Gründe, warum neben lateinischen Fachschriften in immer zunehmendem Maße heilkundliche Werke in der Volkssprache erschienen, war die Situation in der medizinischen Praxis. Da die medizinische Versorgung der Bevölkerung vorwiegend in den Händen von medizinischen Laien – gemeint sind Leute ohne akademische Ausbildung wie Wundärzte, Bader, Kräuterweiber oder Apotheker – lag, die des Lateinischen nicht kundig waren oder nur lückenhafte Lateinkenntnisse vorweisen konnten, musste das Fachwissen dem neuen Rezipientenkreis entsprechend vermittelt werden. Die mittelalterliche und frühneuzeitliche deutschsprachige Literatur diente also in erster Linie dem praktischen Gebrauch.

Wie schon angeführt, ist bereits aus dem 15. Jahrhundert eine Reihe von Arzneibüchern, oft heterogenen Inhalts, überliefert. Da diese Werke vor allem praxisorientiert waren und als Anweisungstexte dienen sollten, musste das Fachwissen für den intendierten Adressatenkreis verständlich formuliert werden. Neben der entsprechenden sprachlichen Gestaltung der Texte auf der lexikalischen und syntaktischen Ebene spielte die benutzergerechte Aufbereitung des Inhalts eine wichtige Rolle. In den Schriften setzten sich bestimmte Gliederungsprinzipien des Inhalts durch: Sehr verbreitet war z. B. das topographische Prinzip, also die Reihenfolge der Krankheitsbeschreibungen *a capite ad calcem* (d. h. vom Kopf bis zur Sohle). Auch die Form, also die Textgliederung in Kapitel, Absätze bzw. Paragraphen, die mit Titel und Untertitel versehen oder wenigstens durch Initialen abgesondert wurden, sollte die Rezeption des Inhalts erleichtern.

Eine gezielte Textgliederung ist in den einzelnen Handschriften in unterschiedlichem Maße vertreten. Es gibt Handschriften, in denen der Text fast fortlaufend ohne Hervorhebungen geschrieben ist, während man in einer anderen Überlieferung desselben Textes eine bewusste und übersichtliche Organisation des Textes beobachten kann.

Zu den wichtigen Orientierungshilfen, die sich allmählich als unentbehrliche Bestandteile von wissensvermittelnden Texten durchsetzten, gehören Titelblätter, Vorworte, Inhaltsverzeichnisse, Register oder Glossare bzw. Randglossierungen.² Diese Orientierungsmittel sind auch schon in spätmittelalterlichen medizinischen Handschriften anzutreffen. Im Folgenden wird am Beispiel von zwei aus dem 15. Jahrhundert stammenden Handschriften gezeigt,³ wie zwei wichtige Mittel der Inhaltserschließung – das Inhaltsverzeichnis und das Register – zu jener Zeit sprachlich gestaltet wurden.

2 Inhaltsverzeichnis

Ein Inhaltsverzeichnis geht dem Text des Arzneibuches mit der Signatur XVI F3 voraus, das in der Prager Nationalbibliothek aufbewahrt wird. Das Arzneibuch entstand in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und ist mit einem Titelblatt versehen, auf dem über der Datierung 1634 der Spruch von Hanns Victor Gerauß von Libuschin (vielleicht einem späteren Besitzer der Handschrift) zu finden ist: *Gott hat dem Adam Menschen Erschaffen Zum guttem vndt nit*

² Mechtild Habermann, die das Vorkommen dieser Orientierungshilfen in frühneuzeitlichen Drucken deutscher Kräuterbücher untersuchte, stellte fest, dass Inhaltsverzeichnisse nur selten belegt sind (nur in zwei der zehn untersuchten Werke), während Register fast regelmäßig in allen analysierten Exemplaren zu verzeichnen sind (vgl. Habermann 2001, S. 132ff.).

³ Diese Texte wurden im Rahmen des Projekts GA AV ČR (2009–2012) „Verzeichnis und grundsätzliche philologische Auswertung der deutschen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handschriften, die in den böhmischen Ländern aufbewahrt werden“ analysiert.

zum bösem. Das Buch enthält 204 Blätter. Was den Inhalt betrifft, stellt die ‚Praktik des Meisters Bartholomäus‘ den Hauptkern dar.⁴ In der Prager Handschrift XVI F3 wurden in den Basistext mehrere Rezepte (besonders aus dem Bereich der Frauenmedizin) und zahlreiche Segen sowie kürzere Aderlass-Abhandlungen eingebettet. Die einzelnen Kurztexte werden in der Handschrift immer mit einer Überschrift eingeleitet, wobei als Überschrift meist der erste Satz des Rezepts dient. Er steht wiederholt darunter:

Wen ein natter gestochen hat

*Wen ein natter gestochen hat man sol wegrich mit wein zw stossen vnd dar ab trincken
daz ist gut* (Bl. 26a)

Die Überschriften wurden dann vollständig ins Inhaltsverzeichnis übernommen, so dass hier satzförmige Angaben dominieren. Bei jedem Eintrag steht die Seitenangabe (vgl. Abb. 1). Ob alle Blätter der Handschrift ursprünglich mit Seitenzahlen versehen wurden, ist schwer zu sagen. Auf jeden Fall entsprechen die Seitenangaben im Inhaltsverzeichnis den Seitenangaben, die auf einigen Blättern zu finden sind. Die heutige Paginierung korrespondiert jedoch nicht mit den Seitenverweisen im Inhaltsverzeichnis.

Das Inhaltsverzeichnis nimmt die Blätter 3a–17b ein. Es ist zuerst zweispaltig geschrieben, ab Blatt 9b nehmen die Einträge die ganze Seite ein. Man findet hier keine Gliederung in Haupt- und Unterkapitel, sondern es wurden nacheinander die Überschriften der einzelnen Rezepte angeführt, so dass man dem Inhaltsverzeichnis die Gliederung des Arzneibuches in einzelne große Kapitel (Bücher) nicht entnehmen kann. Nur ein Mal ist der Anfang eines neuen Kapitels ausgewiesen: *Nu hebt sich an daz ander puch von vil guetter vnd nutzcz kunst xxvij.*

Widmen wir uns nun der sprachlichen Form der einzelnen Einträge, die sich in folgende Gruppen gliedern lässt.

1. Da für die mittelalterlichen Rezepte der hypothetische Eingang charakteristisch war, kann man im Inhaltsverzeichnis verschiedenartige konditionale Strukturen finden. Es können dabei zwei Typen unterschieden werden:⁵

a) Uneingeleiteter Konditionalsatz:

wil tu dir har machen xxxj
wiltu nicht har haben xxxj
will tu clare augen haben xxxiiij
wil tu eyn clar antlicz haben xxxv
wiltu weys zen haben lxxvij
will tu aynem menschen machen eyn essel haup ciij
wil tu rossen ol machen ccxxj

b) Mit Subjunktionen *ob* oder *so* eingeleiteter Konditionalsatz:

Ob sich ein mensch vast geschnitten hat xvj
Ob dy frau ein sun trag oder eyn mayd lxxxvij
Ob der sich mensch genes lxxxiiij
So eyn frau ir recht nicht hat lxx
So du wundt wirst lxxiiij
So dich eyn wynttiger hunt peist lxxv

⁴ Diese sog. ‚Praktik‘ ist das erste deutsche umfangreiche Arzneibuch, das schon Ende des 12. Jahrhunderts im ostmitteldeutschen Raum entstanden ist und seitdem fleißig abgeschrieben wurde, so dass es noch heute in zahlreichen Überlieferungen vorliegt (vgl. Haage/Wegner 2007, S. 195 ff.).

⁵ Die angeführten Beispiele stellen immer nur eine Auswahl von den in der Handschrift vorkommenden Belegen dar.

2. Am häufigsten sind jedoch mit Relativpronomen *wer*, *der* oder *welcher* + Personenbezeichnung eingeleitete Nebensätze vertreten, die den Konditionalsätzen semantisch als äquivalent anzusehen sind.⁶ Die im Inhaltsverzeichnis ermittelten Belege lassen sich in folgende Gruppen einteilen:

a) Mit *wer* (auch in Form *wem*, *wen*) eingeleiteter Nebensatz:

wer vor kranckhait der speis nit mag pehalten iij
wer wurem jm pauch hat xij
wer sich verprent hat xvj
wer in slaf red xviiiij
wem dy tenck seyten wee thuet iiij
wem daz haupt wee thuet vij
wen eyn natter peist xvj
wen dy wolff oder hunt gepissen haben lxx

b) Neben dem Relativpronomen *wer* kommt in derselben Funktion auch *der* – jedoch seltener – vor:

der nit stul gehaben mag iiij
der eyn krancken magen hat xiiij
der nit essen mag lxvij
den dy orren we thund oder nit gehort ij
dem dy huesten we thuet ij

c) Die mit *welcher* + Personenbezeichnung eingeleiteten Nebensätze sind im Inhaltsverzeichnis seltener anzutreffen:

welichen menschen ser durst xij
welicher mensch gift geessen hat xviiij
welicher mensch nit slaffen mag cij

3. Im Vergleich mit den vorher angeführten Varianten wurde die Form eines Finalsatzes in geringerem Maße gewählt:

das der mensch frolich peleyb j
das der mensch guet gestalt hab j
das dir kain har wachs xxx
das daz har vest stee xxx
das der mensch nit grab wert xxxj
das ein mensch slaff cclx

4. Eher eine Ausnahme stellen die als eine Aufforderung formulierten Einträge dar:

Oximel mach man also x
Apostolicum macht man also ccxxxviiij
Nu merck dy vij tag ym jar cx
Wye man oleo benedicto sol machen lxxvj

5. Inhaltseinträge in der nominalen Form treten seltener auf als satzförmige Belege.

Meist geht es um Pflanzen-(Kräuter-)Bezeichnungen, Medikamentenbezeichnungen, die manchmal mit wertenden bzw. näher bestimmenden Adjektiven begleitet werden. Daneben

⁶ Zu den einzelnen Typen der Relativsätze in der Funktion eines Konditionalsatzes und zur weiterführenden Literatur zu dieser Problematik (vgl. Vaňková 2004, S. 211ff.).

erscheint im Inhaltsverzeichnis auch die Bezeichnung der Indikation bzw. der Monatsname bei den Aderlassetempfehlungen:

dy potonie ccvj
Eyn guete salben lxxix
Eyn edel wasser lxxx
weysse salben lxxxvij
Eyn gut tranck ccxxxvij
wuerem in orren xxxiij
der gener cc

6. Präpositionalkonstruktionen enthalten meist die Präposition *von*. Diese Formen sind vorwiegend bei Kräutermönographien anzutreffen:

von dem poley x
von dem feyel xiiij
von alant wurczen xxiiij
von dem chnofflich xxvij
von dem czwiffol xxvij

7. Die Präposition *für*, auch in der Form *vor*, erscheint als Angabe der Indikation:

ffuer dy husten ccxxiiij
ffuer hent zythern ccxxiiij
vor dy stym xxiiij
vor das fyber xxvij
vor tunckle augen xxxv
vor gewulst lxxvij

8. Seltener wurde die Präposition *zu* bzw. *über* – meist als Indikationsangabe – verwendet:

Czu den platten fuessen lxix
Czu plate pain lxxv
Czu den prustlen der frauen oder Junkfrauen lxxxvij
Vber eyn guette ercznei czu den augen c

Im Inhaltsverzeichnis sind Rezepte bzw. Segen für dieselbe Indikation an unterschiedlichen Stellen angeführt, so dass man das ganze Verzeichnis durchgehen muss, um festzustellen, welche Medikamente einem im Falle der jeweiligen Erkrankung zur Verfügung stehen. Zum Beispiel für Augenprobleme, die nicht näher spezifiziert werden, bieten sich im Inhaltsverzeichnis mehrere Rezepte an (in denen unterschiedliche Kräuter verwendet wurden), die an verschiedenen Stellen sowohl im Verzeichnis als auch in der Handschrift vorkommen.

den dy augen ser wee thunt j
dem augen we thundt j
wem dy augen wee tun xviiiij
Eyn erczney zu den augen xxxiiij
Eyn ander ercznei zw den augen xxxiiij
vor den augen wee pain lxxv
vor dy augen wee xxxv
vor dy augen wee xxxv
Czu den augen ein gut stuck lxxxvij
Eyn Ander nucz stuck zu den augen lxxxvij
Eyn salben czu den augen c
Eyn guette salben zu den augen c

3 Register

Eine wesentlich genauere Differenzierung des Inhalts als das Inhaltsverzeichnis bieten die Register. Register geben keinen Aufschluss über den sequentiellen Aufbau eines Werkes, sondern nur über den Inhalt, der durch eigene benutzerorientierte Anordnungsprinzipien wie z.B. alphabetische Reihenfolge erschlossen werden soll (vgl. Habermann 2001, S. 134). Ein Register ist in der Handschrift MS c 18 der Majoratsbibliothek der Grafen von Nostitz in Prag auf den Bl. 164a–167a zu finden. Dieses Register bezieht sich auf die deutsche Übersetzung des Buches ‚Thesaurus pauperum‘ von Petrus Hispanus,⁷ die sich auf den Bl. 98a–123b befindet.

Nach Angaben von Šimák (1910) soll die Handschrift MS c 18 aus dem 14./15. Jahrhundert stammen. Auf der Rückseite des Einbands findet man die Datierung 455. Wahrscheinlich geht es um das Jahr 1455, weil der vordere Teil des Datums durch ein Ex-Libris bedeckt ist. Die Handschrift wurde von mehreren Händen geschrieben, wobei in der ganzen Handschrift zwischen der lateinischen und der deutschen Sprache gewechselt wird.

Das nach den Krankheiten (bzw. Indikationen) geordnete Register ist nach dem alphabetischen Prinzip aufgebaut. Dabei muss man jedoch in Betracht ziehen, dass die Sprache stark bairisch⁸ geprägt ist, so dass man „Wassersucht“ (*Bassersucht wer die hat*) nicht unter W, sondern unter B suchen muss, ähnlich „Wunden“ (*Bunten ob die ze viel blutend / Bunten auf tun*) und „Würme“ (*Burm sterben valet ad auditum / Burm ze uertreiben*).

Ein bisschen irreführend wirkt jedoch die Zuordnung der Angabe *Ob der wund genes* unter O. Unter C/Ch statt unter K ist anzutreffen: *Chind ob es in der Muter stirbt / Chel geswer*. Ähnlich kann man unter P finden: *prust wem die gewollen / pauch wem der gewollen ist / pauch wetag für die wurm*.

Im Register ist bei jedem Eintrag ein expliziter Verweis auf die Platzierung der betreffenden Abhandlung im Text von Petrus Hispanus beigefügt (vgl. Abb. 2). Neben der Seitenzahl steht bei der Krankheitsbezeichnung noch ein Buchstabe, der auf die genaue Stelle im Text verweist, wobei er sich im Text am Rande befindet.

Die sprachliche Form der einzelnen Einträge ging vom Bedürfnis aus, oft mehrere Rezepte unter einem Stichwort zu subsumieren. So verweist manchmal ein Eintrag auf mehrere Stellen im Text: *Harnstain der den hat 11. 12. fghabcdeffgh*. Im Register überwiegen Substantive, die die entsprechende Krankheit/Indikation angeben:

Cend wetag / Chel siechtum / Chel geswer / Fieber / Gelsucht / Haubtes siechtum / mund ertzney / nas ertzney

Neben deutschen Krankheitsbezeichnungen erscheinen – wenn auch äußerst selten – auch lateinische Namen (*Guturis dolor, colika passio*).

Daneben kommen im Register Konstruktionen mit einem links herausgestellten Substantiv vor, das zu dem danach stehenden Nebensatz (meist handelt es sich um dessen Subjekt) gehört. Dieser Nebensatz ist oft ein Konditionalsatz mit *wenn* oder *ob*, vereinzelt tritt dieser Konditionalsatz ohne Einleitungswort auf:

⁷ Petrus Hispanus, der spätere Papst Johannes XXI., ist Autor eines lateinischen humanmedizinischen Rezeptars, „das unter den europäischen Fachschriften zur pharmakotherapeutischen Praxis eine führende Rolle spielte“ (Telle 1989, S. 506). Es gibt keine vollständige deutsche Übersetzung dieses Werkes: Nach Telle lassen sich sechs Varianten der Übersetzung unterscheiden. Die Prager Fassung entspricht dem ‚Nürnberger Arzneibuch‘ (vgl. Telle 1989, S. 507–511).

⁸ Zu den Merkmalen des Bairischen vgl. beispielsweise Henzen (1954, S. 234ff.), Paul (2007, S. 35ff.), Schmid (2009, S. 76ff.). Als typisch bairisch gelten z. B. die in der untersuchten Handschrift vorkommenden Veränderungen: die Wiedergabe des mhd. *k* im Anlaut durch <ch>, die Schreibung statt mhd. *w* sowie <p> statt mhd. *b*.

Hant wenn die ser ist 20 a
Leber wen die vawlet 9 a
Bunten ob si ze vil blutent 18 g h
Trunchen wild du nicht werden b 20

Oft handelt es sich um Nebensätze, die – ähnlich wie diejenigen im oben beschriebenen Inhaltsverzeichnis – konditionale Bedeutung haben, auch wenn sie als Relativsätze mit *der* oder *wer* formuliert werden:

Atem die den chaum gewinnen 8 a
nas dem si ze ser blutt 18 d e f
blat wer daz hat 8 e
Miltz wer dar an we ist 10 c
magen wem der geswillet 10 h a b c d

Im Register sind auch Nebensätze mit finaler Bedeutung anzutreffen sowie Einträge in der Infinitiv- bzw. Imperativform:

Har daz daz nicht ausge 2 b
Bunden auf tun 21 c
Husten vertreyben vnd vndew 10 f g
Maden toten 20 e
Milben vertreyben 2 h

4 Fazit

Die angeführten Belege aus dem Inhaltsverzeichnis des Arzneibuches XVI F3 sowie aus dem Register zur deutschen Übersetzung des ‚Thesaurus Pauperum‘ von Petrus Hispanus zeigen, dass die sprachlichen Realisierungen dieser Orientierungsmittel noch variable Formen aufweisen, die sich von denen in der Gegenwart verwendeten in hohem Maße unterscheiden. Nichtsdestoweniger haben diese inhaltserschließenden Mittel bestimmt schon zur Zeit ihrer Entstehung dem Leser die Rezeption des Textes erleichtert; dem heutigen Leser verschaffen sie zugleich einen Überblick über Krankheiten, die in den deutschsprachigen Arzneibüchern des Mittelalters und der frühen Neuzeit häufig thematisiert wurden. Man kann zwar Gerhard Eis’ Äußerung zustimmen, dass „nur wenige deutsche medizinische Texte jener Zeit schöpferische Beiträge zum Fortschritt der Wissenschaft“ darstellen (Eis 1960, S. 1195). Trotzdem bieten volkssprachliche Textzeugnisse wichtige Informationen über den Bekanntheitsgrad wissenschaftlicher Kenntnisse und nicht zuletzt über die Entwicklung der deutschen Fachsprache und beweisen, dass schon im Mittelalter die Autoren imstande waren, Fachinhalte verständlich, dem Rezipientenkreis angemessen zu formulieren und dass sie auch diejenigen Mittel der Textoptimierung verwendet haben, die in der modernen Zeit zum festen Bestandteil von Fachtexten wurden.

Quellen

Cod. Sg. XVI F3, Nationalbibliothek Prag.
Handschrift MS c 18, Majoratsbibliothek der Grafen von Nostitz Prag.

Literatur

- BEIN, Thomas: ‚Wider allen den suhtin‘. Deutsche medizinische Texte des Hoch- und Spätmittelalters. Stuttgart: Helfant 1989.
- CROSSGROVE, William: Die deutsche Sachliteratur des Mittelalters. Frankfurt am Main: Peter Lang 1994.
- DIEPGEN, Paul: Geschichte der Medizin. Die historische Entwicklung der Heilkunde und des ärztlichen Lebens. Bd. 1: Von den Anfängen der Medizin bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Berlin: de Gruyter 1949.
- DOLCH, Walther: Katalog der deutschen Handschriften der k. k. Universitätsbibliothek zu Prag. I. Teil. Die Handschriften bis etwa z. J. 1550. Prag: Calve 1909.
- EIS, Gerhard: Mittelalterliche Fachprosa der Artes. In: STAMMLER, Wolfgang (Hrsg.): Deutsche Philologie im Aufriß. 2., überarbeitete Auflage, Bd. 2. Berlin: Erich Schmidt Verlag 1960, Sp. 1103–1216.
- HAAGE, Bernhard Dietrich/WEGNER, Wolfgang: Deutsche Fachliteratur der Artes in Mittelalter und Früher Neuzeit. Berlin: Erich Schmidt Verlag 2007.
- HABERMANN, Mechthild: Deutsche Fachtexte der frühen Neuzeit. Naturkundlich-medizinische Wissensvermittlung im Spannungsfeld von Latein und Volkssprache. Berlin – New York: de Gruyter 2001. (= Studia Linguistica Germanica, Bd. 61)
- HENZEN, Walter: Schriftsprache und Mundarten. Ein Überblick über ihr Verhältnis und ihre Zwischenstufen im Deutschen. Bern: Francke Verlag 1954.
- NEUBURGER, Max: Geschichte der Medizin. 2 Bde. Stuttgart: Verlag von Ferdinand Enke 1906, 1911.
- PAUL, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik. 25. Auflage, neu bearbeitet von Thomas KLEIN, Hans-Joachim SOLMS und Klaus-Peter WEGERA. Tübingen: Max Niemeyer 2007.
- SCHMID, Hans Ulrich: Einführung in die deutsche Sprachgeschichte. Stuttgart – Weimar: J. B. Metzler 2009.
- ŠIMÁK, Josef Vítězslav: Rukopisy majorátní knihovny hrabat z Nostitz a Rhienecka v Praze. Praha: Nákl. České Akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění 1910.
- TELLE, Joachim: Petrus Hispanus. In: RUH, Kurt/KEIL, Gundolf/SCHRÖDER, Werner/WACHINGER, Burghart/WORTSBROCK, Franz Josef (Hrsg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 7. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin – New York: de Gruyter 1989, S. 504–511.
- VANĀKOVÁ, Lenka: Medizinische Fachprosa aus Mähren. Sprache – Struktur – Edition. Wiesbaden: Reichert 2004. (= Wissensliteratur im Mittelalter, Bd. 41)

Dieser Beitrag entstand dank der Förderung der Forschungsagentur der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (GA AV ČR) im Rahmen des Projekts IAA901860901.

German as the language of late medieval and early modern medical texts Contents and Index as an aid to orientation in late medieval medical manuscripts

Abstract

In the late Middle Ages, German became increasingly widespread as a language of medicine. Although most German medical texts of the time were instructional works, aimed mainly at practitioners without an academic background, they also contain lists of contents and index sections – i.e. elements of textual ‘signposting’ which have since become an integral part of modern specialist texts. These means of textual optimization differ considerably from those used in modern texts; however, the existence of such features shows that the authors were thinking of their readers and attempting to facilitate their reception of specialist knowledge.

Key words

German medieval medical texts, means of textual optimization, lists of contain, index sections

Anhang

Abb.1: Inhaltsverzeichnis, Arzneibuch XVI F3, Nationalbibliothek Prag

Waz nit verdauu mag	• 11. 27.
Wem dy nerrn gefvölln sein	• 11. 27.
Wem an den hnyen we is	• 11. 27.
Waz ey glidit zu stuffn hat	• 11. 27.
Wem ein stattes peist	• 11. 27.
Wem we ist indem may	• 11. 27.
Ein wund salbn	• 11. 27.
Wem der pautz zu plat ist	• 11. 27.
Wem we ist an des prust	• 11. 27.
Wem dy gemacht gefvölln sein	• 11. 27.
Wem dy prust wee tut	• 11. 27.
Wem dy seyden we tut	• 11. 27.
Wem dy leber we tut	• 11. 27.
Waz du zoffen off machn	• 11. 27.

Abb.2: Register, Hs. MS c 18, Nostitzbibliothek Prag

164

A ndanch des puchts	1	a
Augenerzney	30	uuz. r. r
Atem die den thum grom	8	a
Nuzgang id den hat	12	b
Nyt dar in sprung mast rod	18	r
Nider wann die spinnen sind	20	r
Niltwon dar ist mandragora	2	b
B lat wer dar hat	8	e
Brust wem die swirt	9	de
Dasserpucht id die hat	16	h. u. b. r
Duttunt kumpid	18	b
Bunden ob die zeul bluetent	18	g. h
Wilt du bespñ ob der puchts selb	18	a. b.
Burm seßen coz ad auditum	19	de
Bunden auf tun	21	r
Burm in den zenden ein pgn	21	a
Burm in de zende ein ermeny 1 de	21	a. b.
Burm zeu treiben	27	r
Indico Vermium Quoz	27	f
A nd wtag	1	e. v. p. f
Chel puchstum	8	f
Chel gepwer	8	d
Colica passio	12	b. r. d. e. f